

INES POHL (HG.)



**EINFACHE DINGE,
DIE SIE TUN KÖNNEN,
UM DIE GESELLSCHAFT
ZU VERÄNDERN**

 die tageszeitung

WESTEND

Zum Buch:

Spätestens »Stuttgart 21« hat es gezeigt: Die Zeiten sind vorbei, in denen die Bürger der Politik folgen und vertrauen. Aber wir alle wissen häufig nicht, wo wir konkret anfangen können. Hier liefert das Buch 50 Ansätze für jedermann und jedefrau, um im Großen genauso Einfluss zu nehmen auf gesellschaftliche Verhältnisse wie im Kleinen auf das persönliche Lebensumfeld. Kein typischer Ratgeber, sondern ein Sachbuch mit Gebrauchswert.



Ines Pohl ist seit 2009 Chefredakteurin der *taz*. Die studierte Germanistin arbeitete zuvor als freie Journalistin, Ressortleiterin Politik der *Hessischen/Niedersächsischen Allgemeinen* und Korrespondentin für die Mediengruppe Ippen in Berlin. 2004/2005 war sie als Stipendiatin der Nieman Foundation for Journalism für ein Jahr an der University of Harvard.

Ines Pohl (Hg.)

50 *einfache Dinge,
die Sie tun können,
um die Gesellschaft
zu verändern*

Redaktion:
Ute Scheub,
Jürgen Gottschlich,
Mathias Bröckers

WESTEND

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de>
abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags
unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-938060-34-6

© Westend Verlag, Frankfurt/Main 2011

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Umschlagabbildung: Peggie Arvidson

Autorenfoto: Bernd Hartung

Typografie: Stefanie Silber Gestalten, www.silbergestalten.de

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort 9

Heute schon die Welt gerettet? 9

Solidarische Ökonomie 13

- 1 Keine Revolution ist auch keine Lösung! 13
- 2 Wie schütze ich mich vor dem nächsten Crash? 16
- 3 Rechtsschutz für gemeinschaftliche Güter 20
- 4 Gemeinwohl-Ökonomie 25
- 5 Freiheit, Gleichheit, Grundeinkommen 28
- 6 Ungleichheit schadet, Gleichheit nützt 32
- 7 Mädchen fördern heißt Kriege verhindern 36
- 8 Wahre Männer schlagen nicht 39
- 9 Global denken und global handeln 42
- 10 Vertrauen ist gut, Genossenschaft ist besser 46
- 11 Viele Zwerge vertreiben den Riesen 49
- 12 Geld oder leben? 53
- 13 Geben und Nehmen außerhalb der Eurozone 56
- 14 Bank wechsele dich 59
- 15 Vom Warmduschen und Geld anlegen 62
- 16 Minuten statt Moneten 65
- 17 Das Privateigentum auflösen? – aller_Dings! 69
- 18 Anders reisen 72
- 19 Mehr Zuckerbrot, weniger Peitsche 76

Ökologie 80

- 20 Die »100-Prozent-Erneuerbare-Energie-Region« anstoßen 80
- 21 Elektr(on)ische Schwärmerei 83
- 22 »Wir sind Watt Volt!« 86
- 23 Der 50-Prozent-Club 89
- 24 Ja wo fahren wir denn hin? 93
- 25 Fernweh ohne Reue 96
- 26 Bäume pflanzen Leben 100
- 27 Stadtgärten, weltweit im Trend 103
- 28 Wurzeln schlagen in der Fremde 107
- 29 Schwarzerde bekämpft Hunger und Klimakrise 110
- 30 Quadratgärtnern –
autonom werden mit eigenem Gemüse 114
- 31 Mein abwasserloses Haus 117
- 32 Schnittlauch auf dem Dach 120
- 33 An die Töpfe, fertig ... 124
- 34 Klimakultur! 127

Soziale Kreativität 131

- 35 Wo bitte geht's zum Glück? 131
- 36 Befreit die Schulen 134
- 37 Klimawechsel an der Schule mit »Q-rage« 138
- 38 Popcorn-Explosionen 141
- 39 Josef und seine Brüder versöhnen sich in Neukölln 144
- 40 Helden der Gleichberechtigung 148
- 41 Die große Schwester hilft beim Studieren 152
- 42 Medien von morgen 156
- 43 Communityismus im Internet 159
- 44 Per Mausclick die Welt retten 163
- 45 Durch kluge Teilnahme aktiv werden
im globalen Dorf 166

- 46 Wider den ungeschützten Datenverkehr 170
- 47 Word it yourself 173
- 48 Rein in den Anzug, Guerillero! 176
- 49 Beschwerden im Chor 179
- 50 Die neue Großfamilie 182

Zum guten Schluss 186

Selber sterben statt gestorben werden 186

Die Autoren 190

Vorwort

Heute schon die Welt gerettet?

Von Ines Pohl

Millionen von Toten in den aktuellen Kriegen in Irak, Afghanistan und Kongo, Tausende vergewaltigte Frauen, misshandelte Mädchen, Billionen ungedeckter Schulden in den Blasen der Finanzmärkte, Milliarden von Steuergeldern als Rettungspakete für Banken und Spekulanten – und gleichzeitig eine langwierige Diskussion, ob fünf oder sechs Euro mehr »Hartz IV« angemessen sind.

Extreme Temperaturveränderungen an den Polen, fortschreitender Kahlschlag an den grünen Lungen des Planeten, Bodenzerstörung, Artenvernichtung – und gleichzeitig eine »Umweltplakette« für 300-PS-Panzer in Innenstädten.

Trotz des seit Jahrzehnten wachsenden Wohlstands eine Schere zwischen Arm und Reich, zwischen Gemeinwohl und Eigennutz, die immer weiter auseinanderklafft. Und weil Medien und Politiker miteinander um Aufmerksamkeit konkurrieren, wird auch das Klagen über diesen Zustand der Welt immer lauter, immer schriller. Was nicht in eine knallige Überschrift passt, geht unter in dieser Inszenierung einer Welt, die angeblich immer undurchschaubarer, immer komplexer, immer unbezwingbarer wird. Darin zeigt sich das Gegenteil von dem, was nach Kant Aufklärung bedeutet, nämlich der »Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit«.

Wenn wir behaupten, die Welt sei überkomplex und unübersichtlich, schwingt immer auch die faule Behauptung mit, wir selbst seien darin ohnmächtig und hilflos. Gerieren wir uns selbst als machtlos, entbinden wir uns auch jeder Pflicht, die Welt zu verändern. Dieser Einsicht ist dieses Buch verpflichtet. Es geht nicht um Revolutionsentwürfe, sondern um kleine Schritte; nicht um theoretische Forderungen, sondern um machbare, praktische Hinweise und Verbesserungsvorschläge; nicht um ein Rezeptbuch zur Rettung der Welt – irgendwann –, sondern um Anregungen, vor Ort und bei sich selbst anzufangen. Dabei sollten wir uns nicht vom Großen, vom Überirdischen überfordern lassen. Sondern uns fordern lassen vom Kleinen, vom Naheliegenden, vom Machbaren. Und zwar jetzt. Denn eine zweite, eine bessere Welt wird uns nicht anvertraut werden. Für uns gibt es dieses eine Mal. Jetzt sofort und nicht widerrufbar.

Dass der Westend Verlag für ein solches Buch auf die *taz* zukommt – und dass mit Ute Scheub, Jürgen Gottschlich und Matthias Bröckers drei »Urgesteine« aus der Gründergeneration die Redaktion übernommen haben – ist kein Zufall. »Wir warten nicht auf bessere Zeitungen«, war vor über 30 Jahren die Parole der *taz*-MacherInnen – und sie fingen vor Ort und einfach selbst damit an. Dieser Esprit und diese Hemdsärmeligkeit einer kleinen Gruppe Engagierter – aus der mittlerweile eine Genossenschaft mit über 10 000 Mitgliedern, eine Tageszeitung mit über 200 000 LeserInnen pro Tag und eine unüberhörbare Stimme in der Öffentlichkeit geworden ist – ein solcher zupackender Geist scheint heute wieder notwendiger denn je. Und die 50 einfachen Dinge und Überlegungen, die im Folgenden präsentiert werden, zeigen auf, wo solche engagierten Geister und nachdenkende AktivistInnen heute gefragt sind.

Die Auswahl, die wir getroffen haben, erhebt keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit, sehr wohl aber auf Notwendig-

keit und Machbarkeit – und das vielfältige Spektrum der Themen sollte jeden an gesellschaftlichem Wandel Interessierten etwas finden lassen. Gemeinsam ist diesen so verschiedenen Dingen, dass sie Alternativen zum Bestehenden aufzeigen und davon ausgehen, dass neue gesellschaftliche Bewegungen und Formationen immer innerhalb der alten entstehen – oder sie entstehen gar nicht. Sogenannte Paradigmenwechsel werden nicht von wenigen oktroyiert, sie entstehen von unten, indem viele Einzelne ein Beispiel setzen und diese Veränderung leben und in die Tat umsetzen. Darum geht es in diesem Buch.

Das Scheitern der großen Ideologien des 20. Jahrhunderts – des ungezügelten Kapitalismus ebenso wie des staatszentrierten Sozialismus – lässt uns für das kommende Jahrhundert nur eine Alternative, wenn die Menschheit die Klima-, Hunger- und Finanzkrisen überleben soll: eine gemeinwohlorientierte ökologische Gesellschaft. Diese hat mit den alten zentralistischen Sozialismusvorstellungen so wenig zu tun wie mit einer von marodierendem Finanzkapital abhängigen Weltwirtschaft. Ihre sich abzeichnenden Grundrisse zeigen: Ihr zentrales Paradigma ist ein Gemeinwohl, das die Ideologie ewigen Wirtschaftswachstums durch Gemeinwohl-Bilanzen und Bruttosozialglück ersetzt. Sie ist weitgehend dezentral organisiert, sie fördert regionale Autonomie und die freiheitliche Selbstbestimmung der Menschen, sie behandelt die der ganzen Menschheit gehörenden Gemeingüter Wasser, Boden, Luft, Pflanzen und Tiere oder auch Wissen, Sprache und Kultur mit Fürsorge.

In einer gemeinwohlorientierten Gesellschaft werden kontraproduktive Machthierarchien zunehmend durch Selbstorganisation und freiwillige Kooperation von Gleichberechtigten ersetzt. In ihrer Konzentration auf die konsequente ökologische Nutzung von Energie- und Stoffströmen vor Ort beruht sie auf dem Subsidiaritätsprinzip – im Zweifel für die kleinteilige

Struktur und nicht den Weltmarkt –, und dennoch ist sie weltweit und per Internet mit dem ganzen Globus verbunden und der ganzen Welt verpflichtet. Denn in dieser globalisierten Welt ist auch das kleinste Dorf von dem betroffen, was die Großen beschließen und umsetzen.

Dieses Buch gibt also Anstöße und Anregungen zu Veränderungen, die sich in vielen Bereichen bereits abzeichnen: in den Debatten über Common Goods oder über das Grundeinkommen, in den dezentralen erneuerbaren Energien, in der Re-Regionalisierung der Wirtschaft und der Re-Kommunalisierung der lokalen Grundversorgung, in den Ideen über Bruttosozialglück statt Bruttosozialprodukt, in der bis in die Naturwissenschaften reichenden Rückbesinnung auf Kooperation statt Konkurrenz. Nach mehr als 100 Jahren ideologischem Darwinismus und einseitiger Fixierung auf das »Überleben des Stärkeren« zeichnen sich auch hier neue Einsichten ab: Die Evolution ist weniger dem Kampf ums Dasein geschuldet, sondern den Fähigkeiten zu Vertrauensbildung, Kooperation und gegenseitiger Hilfe. Ohne sie können sich auch unsere heutigen Gesellschaften nicht weiterentwickeln. Es sind dieselben Werte, auf denen die neue Gemeinwohl-Ökonomie beruht, die auch unsere Beziehungen gelingen lassen. Und gelingende Beziehungen – nicht nur in der Liebe, sondern auch bei der Arbeit, unter Freundinnen und Freunden, in der Nachbarschaft, in den verschiedenen Formen von Vergemeinschaftung – sind das, was Menschen am glücklichsten macht.

In diesem Sinne hoffe ich, dass Ihnen die Lektüre dieses Buches ein Quentchen Glück beschert – denn auch das weiß man heute dank der Hirnforschung: Das Gefühl, etwas verstanden und durchdrungen zu haben und schließlich in Handlung umzusetzen, kann eine Menge Glückshormone freisetzen. Man erfährt sich als eine Person, die tätig eine Veränderung bewirkt und dafür Anerkennung erhält.